

Christian Glocker

Erholung mit anhaltender Unsicherheit

Prognose für 2013 und 2014

Die Perspektiven für die österreichische Volkswirtschaft haben sich gegenüber der Dezember-Prognose des WIFO kaum verändert. Im IV. Quartal 2012 war die Wirtschaftsleistung wie erwartet leicht rückläufig, die Aufhellung der Vorlaufindikatoren hielt im I. Quartal 2013 an. Nach einem Wachstum von 0,8% im gesamten Jahr 2012 wird die heimische Wirtschaft 2013 um 1,0% und 2014 um 1,8% wachsen.

Die Konjunkturprognose entsteht jeweils in Zusammenarbeit aller Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des WIFO. Zu den Definitionen siehe "Methodische Hinweise und Kurzglossar", in diesem Heft und <http://www.wifo.ac.at/wwadocs/form/WIFO-Konjunkturberichterstattung-Glossar.pdf> • Wissenschaftliche Assistenz: Nora Popp • Abgeschlossen am 21. März 2013. • E-Mail-Adresse: Christian.Glocker@wifo.ac.at

Die österreichische Volkswirtschaft stagnierte zwar im 2. Halbjahr 2012 nahezu, im Gegensatz zu den meisten Ländern des Euro-Raumes blieb aber ein stärkerer Rückgang im IV. Quartal aus. Vieles spricht dafür, dass die heimische Wirtschaft im I. Quartal 2013 wieder auf einen – wenn auch vorerst nur flachen – Wachstumspfad zurückkehrt. So wies ein Großteil der Vorlaufindikatoren bereits im November auf ein Ende der Abwärtsbewegung hin. Die Verbesserung der Vorlaufindikatoren hielt bis zuletzt an. Die Wirtschaftsentwicklung hat demnach wahrscheinlich zu Jahresbeginn die Talsohle durchschritten. Die binnenwirtschaftlichen Voraussetzungen für einen langen und breit angelegten Aufschwung sind weiterhin intakt. Erhebliche Risiken liegen allerdings nach wie vor im außenwirtschaftlichen Umfeld. Vor allem die Unsicherheit über den künftigen politischen Kurs in einigen südlichen und östlichen Nachbarländern prägt die Perspektiven für die Exportwirtschaft.

Nach einer Expansion im Jahr 2012 um insgesamt 0,8% dürfte sich das Wirtschaftswachstum in Österreich 2013 geringfügig auf 1,0% und 2014 auf 1,8% beschleunigen. Diese Prognose beruht insbesondere auf der Annahme einer weiteren Verringerung der Unsicherheit von Investoren und Konsumenten. Dies setzt voraus, dass sich einerseits die Staatsschuldenkrise im Euro-Raum nicht zusätzlich verschärft und sich andererseits die politischen Unsicherheiten über den Kurs der Staatsfinanzen in den USA beruhigen.

Trotz der leichten Wachstumsbeschleunigung über den Prognosezeitraum wird der Preisdruck etwas abnehmen. Ausschlaggebend ist dafür in erster Linie das Nachlassen des Inflationsdruckes. Dies zeigt sich zum einen in einer unterdurchschnittlichen Kapazitätsauslastung und zum anderen in der Erwartung, dass sich die Produktionslücke (Output Gap) bis Ende 2014 nicht schließen wird. Die internationale Konjunkturlage sollte einen nur mäßigen Inflationsdruck der Energie- und Rohstoffpreise bewirken. Nach einer Teuerungsrate von 2,4% im Jahr 2012 dürften die Verbraucherpreise 2013 um 2,2% und 2014 um 2,0% steigen. Neben einem verhaltenen, jedoch soliden Wachstum des Konsums der privaten Haushalte wird vor allem die Investitionstätigkeit wieder deutlich zunehmen. Während sich das Arbeitskräfteangebot weiter kräftig ausweitet, nimmt die unselbständige Beschäftigung nur schwach zu. Trotz der Beschäftigungszuwächse dürfte die Arbeitslosigkeit hoch bleiben. Die Außenwirtschaft leistet über den Prognosehorizont einen anhaltend positiven Wachstumsbeitrag. Zwar haben sich die Wachstumsaussichten für die österreichische Exportwirtschaft in den letzten Monaten verbessert, eine nachhaltige Erholung ist allerdings angesichts der Nachfrageschwäche im Euro-Raum, in den fast 52% der österreichischen Exporte gehen, erst gegen Ende des Prognosezeitraumes zu erwarten.

Trotz der verhaltenen Konjunktur dürfte sich die Situation der öffentlichen Haushalte verbessern. Für 2013 wird ein Finanzierungssaldo von –2,6% des BIP erwartet, der 2014 weiter geringfügig auf –2,0% zurückgehen könnte. Die Budgetprognose basiert auf der Annahme, dass der Konsolidierungskurs 2013 nicht zugunsten konjunkturstützendes Maßnahmen unterbrochen wird und lediglich die automatischen Stabilisatoren fiskalpolitische Impulse geben. Kurzfristig könnte der Konsolidierungskurs zwar die Konjunktur geringfügig dämpfen, längerfristig ist ein Abbau der öffentlichen Defizite gesamtwirtschaftlich sinnvoll.

Übersicht 1: Hauptergebnisse der Prognose

		2009	2010	2011	2012	2013	2014
		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Bruttoinlandsprodukt							
Real		– 3,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8
Nominell		– 2,3	+ 3,7	+ 5,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,6
Herstellung von Waren ¹⁾ , real		– 12,7	+ 7,0	+ 8,2	+ 1,1	+ 2,5	+ 4,0
Handel, real		– 0,3	+ 1,4	+ 1,3	– 1,4	± 0,0	+ 1,0
Private Konsumausgaben, real		+ 1,1	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9
Bruttoanlageinvestitionen, real		– 7,8	+ 0,8	+ 7,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0
Ausrüstungen		– 10,6	+ 6,0	+ 12,1	+ 0,3	+ 2,5	+ 3,0
Bauten		– 7,1	– 2,7	+ 4,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1
Warenexporte ²⁾							
Real		– 18,3	+ 13,0	+ 7,9	+ 0,2	+ 3,8	+ 6,0
Nominell		– 20,2	+ 16,7	+ 11,3	+ 1,4	+ 4,3	+ 7,1
Warenimporte ²⁾							
Real		– 14,1	+ 10,9	+ 8,5	– 0,4	+ 3,5	+ 5,5
Nominell		– 18,4	+ 16,5	+ 15,3	+ 0,7	+ 3,7	+ 6,6
Leistungsbilanzsaldo	Mrd. €	+ 7,49	+ 9,74	+ 1,74	+ 6,35	+ 8,34	+ 9,65
	in % des BIP	+ 2,7	+ 3,4	+ 0,6	+ 2,1	+ 2,6	+ 2,9
Sekundärmarktrendite ³⁾	in %	3,9	3,2	3,3	2,4	2,0	2,0
Verbraucherpreise		+ 0,5	+ 1,9	+ 3,3	+ 2,4	+ 2,2	+ 2,0
Arbeitslosenquote							
In % der Erwerbspersonen (Eurostat) ⁴⁾		4,8	4,4	4,2	4,4	4,8	4,8
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾		7,2	6,9	6,7	7,0	7,4	7,4
Unselbständig aktiv Beschäftigte ⁶⁾		– 1,5	+ 0,8	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,7	+ 0,9
Finanzierungssaldo des Staates (laut Maastricht-Definition)	in % des BIP	– 4,1	– 4,5	– 2,5	– 3,1	– 2,6	– 2,0

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Nettoproduktionswert, einschließlich Bergbau. – ²⁾ Laut Statistik Austria. – ³⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark). – ⁴⁾ Labour Force Survey. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler.

Vermeht positive Signale für die Weltwirtschaft

Die Wirtschaft sollte sich im Frühjahr 2013 weltweit und vor allem in den Schwellenländern zügig erholen. Das Indikatorenbild für die Weltwirtschaft hellte sich bereits im IV. Quartal 2012 etwas auf.

Fünf Jahre nach dem Ausbruch der weltweiten Finanzmarktkrise hat sich die Wirtschaft – besonders in den Industrieländern – noch nicht vollständig erholt. 2012 schwächte sich das Wachstum im Vorjahresvergleich merklich ab. Zahlreiche Industrieländer befinden sich in einer prekären wirtschaftlichen Lage. In jenen Ländern, die in eine Staatsschuldenkrise geraten sind, ist die Rezession heute hartnäckiger als vor fünf Jahren. Sie wird von einer Abwärtsspirale geprägt, in der die Rezessionsdynamik durch negative Rückkopplungseffekte beschleunigt wird. Diese ergeben sich aus einer Interaktion von hoher Arbeitslosigkeit, einem Rückgang der aggregierten Nachfrage verbunden mit öffentlichen Sparmaßnahmen und instabilen Finanzmärkten. Die Abwärtsdynamik prägte vor allem in den südlichen Ländern des Euro-Raumes den Konjunkturverlauf der letzten 1½ Jahre.

Vorausschauende Indikatoren kündigen jedoch eine Stabilisierung an, die die Bedingungen für das weltweite Wirtschaftswachstum verbessern wird. Die Erholung gewinnt allmählich an Schwung, wenngleich sie in den einzelnen Wirtschaftsräumen uneinheitlich bleibt und nach wie vor mit Unsicherheit behaftet ist. Allerdings wird die Expansion weiterhin durch eine Reihe von Strukturproblemen gebremst. Dies gilt in erster Linie für die Industrieländer, während die Konjunktur in den Schwellenländern stabiler sein dürfte.

Nachdem sich die Hinweise auf ein Anziehen der Weltkonjunktur bereits im III. Quartal 2012 gemehrt hatten, festigten sie sich seither. Eine Belebung zeichnet sich insbesondere im verarbeitenden Gewerbe der asiatischen Schwellenländer ab, aber auch in den Industrieländern signalisieren die Frühindikatoren eine schrittweise

Besserung. Die Composite Leading Indicators der OECD, die die Prognose von Konjunkturwendepunkten gemessen am Trend ermöglichen, erhöhten sich im Jänner abermals und signalisieren weiterhin eine Stabilisierung des Wachstums in der OECD insgesamt. Die Indikatoren für die einzelnen Länder deuten auf eine anhaltend uneinheitliche Entwicklung in den wichtigen Volkswirtschaften hin. Der JPMorgan Global Manufacturing & Services Purchasing Managers Index (PMI) ging im Februar 2013 zwar leicht zurück, festigte sich aber mit 53 Punkten deutlich über der wachstumskritischen 50-Punkte-Marke und damit im positiven Bereich. Dazu trugen sowohl der Dienstleistungssektor als auch das produzierende Gewerbe bei.

Von der Geldpolitik gehen in fast allen Industrieländern nach wie vor sehr starke expansive Impulse aus. Deren Wirkung sollte jedoch nicht überbewertet werden: In der Erholungsphase nach einer Finanzmarktkrise ist vor allem die Geldpolitik von einem geringen Maß an Effektivität geprägt (Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Annual Report, 2011/2012). Dies ergibt sich vorrangig aufgrund eines Entschuldungsprozesses der Wirtschaftssubjekte (De-Leveraging), der trotz niedriger Fremdkapitalkosten die Fremdkapitalnachfrage dämpft. Der geldpolitische Impuls niedriger Leitzinssätze und in der Folge niedriger Kreditzinssätze hat somit keine nennenswerten realen Effekte. Darüber hinaus drücken derzeit als Konsequenz einer strafferen makroprudentiellen Politik auch angebotsseitige Faktoren das Kreditwachstum.

Übersicht 2: Annahmen über die internationale Konjunktur

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Bruttoinlandsprodukt, real</i>						
Welt	- 0,6	+ 5,1	+ 3,9	+ 3,1	+ 3,3	+ 4,0
USA	- 3,1	+ 2,4	+ 1,8	+ 2,2	+ 1,8	+ 2,4
Japan	- 5,5	+ 4,7	- 0,6	+ 1,3	+ 0,8	+ 1,3
EU 27	- 4,3	+ 2,1	+ 1,5	- 0,3	+ 0,4	+ 1,6
Euro-Raum (17 Länder ¹⁾)	- 4,4	+ 2,0	+ 1,4	- 0,6	± 0,0	+ 1,4
Deutschland	- 5,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 0,7	+ 0,8	+ 2,0
Neue EU-Länder ²⁾)	- 3,2	+ 2,2	+ 3,2	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5
China	+ 9,2	+ 10,4	+ 9,3	+ 7,8	+ 7,5	+ 8,0
Welthandel, real	- 12,6	+ 15,1	+ 5,8	+ 2,2	+ 3,8	+ 6,0
Marktwachstum Österreichs ³⁾)	- 10,8	+ 11,4	+ 6,2	+ 2,2	+ 3,8	+ 6,0
<i>Weltmarkt-Rohstoffpreise⁴⁾)</i>						
Ohne Rohöl	- 34,7	+ 28,9	+ 28,6	- 2,8	- 5	+ 4
Erdölpreis	- 28,4	+ 31,9	+ 19,2	- 14,4	± 0	+ 10
Brent, \$ je Barrel	61,5	79,5	111,3	111,6	105	108
Wechselkurs ⁵⁾)	\$ je Euro	1,393	1,327	1,392	1,286	1,30

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ²⁾ Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn. – ³⁾ Veränderungsrate der realen Importe der Partnerländer gewichtet mit österreichischen Exportanteilen. – ⁴⁾ HWWI-Index, auf Dollar-Basis. – ⁵⁾ Monatsdurchschnitte.

Ab dem Frühjahr 2013 sollte sich die Wirtschaftsentwicklung vor allem in den Schwellenländern allmählich beleben. Die Weltwirtschaft dürfte 2013 um 3,3% und 2014 um 4% expandieren. Dabei wird die Konjunktur vor allem bei den südlichen und östlichen Handelspartnern Österreichs stärker gedämpft und erholt sich anschließend langsamer als in den meisten anderen Industrieländern.

Die aufstrebenden Volkswirtschaften in Süd- und Ostasien sowie Lateinamerika, die für österreichische Exporteure in den vergangenen Jahren erheblich an Bedeutung gewonnen haben, hatten die aktuelle Abschwächung großteils bereits im IV. Quartal 2012 überwunden. Vor allem in China beschleunigte sich das Wachstum bereits im IV. Quartal 2012 im Vorjahresvergleich deutlich. Die Dynamik scheint anzuhalten, wie ein Großteil der Vorlaufindikatoren zeigt.

In den USA wird die Wirtschaft im laufenden Jahr voraussichtlich langsamer wachsen als in der Vergangenheit, wenn auch stärker als in Europa. Gedämpft wird die Dynamik durch das teilweise Auslaufen von Fiskalmaßnahmen, die bislang die Konjunktur gestützt haben. Das Bild der Vorlaufindikatoren ist durchwegs positiv. Die Verbesserung der Arbeitsmarktaussichten schlug sich in einer günstigeren Konjunkturschätzung und einem Anstieg des Konsumentenvertrauens nieder. Unsicherheiten bestehen derzeit hinsichtlich des künftigen Kurses der Staatsfinanzen.

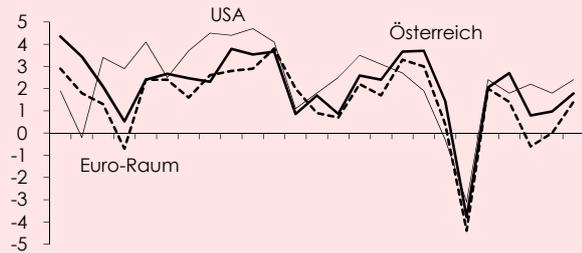
Die Nachfrage der asiatischen Schwellenländer dürfte im Frühjahr 2013 einen wichtigen Beitrag zur Erholung der Weltwirtschaft leisten.

In den USA bleibt der Konjunkturausblick vorerst stabil. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt verbessert sich anhaltend. Im Februar sank die Arbeitslosenquote auf den niedrigsten Stand seit Ende 2008.

Abbildung 1: Indikatoren der Wirtschaftsentwicklung und der Wirtschaftspolitik

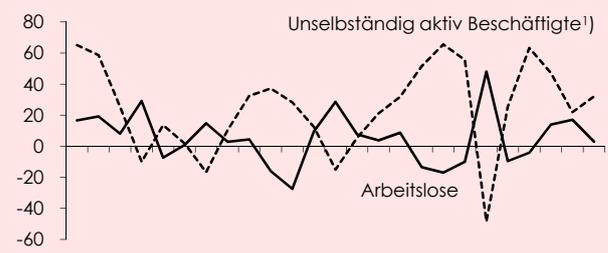
Wirtschaftswachstum

In %



Beschäftigung und Arbeitslosigkeit

Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000



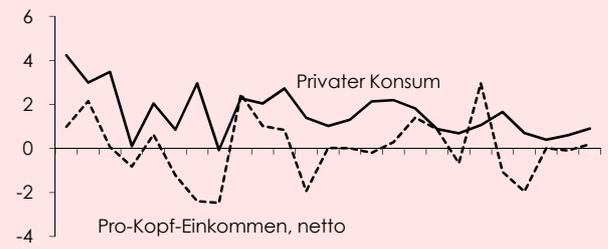
Produktion und Investitionen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



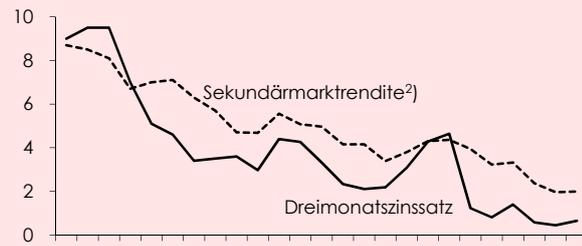
Konsum und Einkommen

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



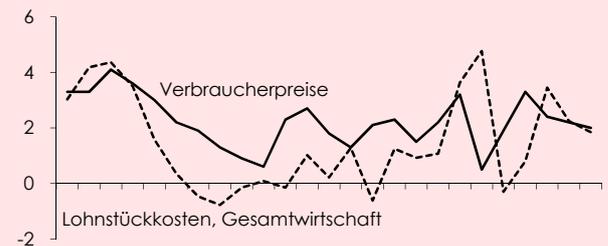
Kurz- und langfristige Zinssätze

In %



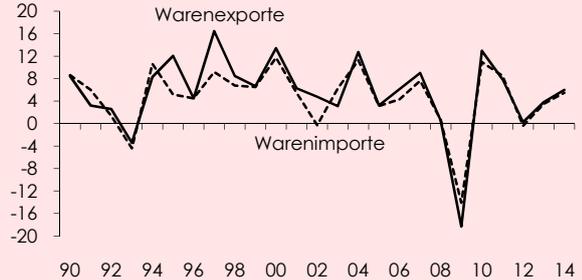
Preise und Lohnstückkosten

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Außenhandel (laut Statistik Austria)

Veränderung gegen das Vorjahr in %, real



Finanzierungssaldo des Staates

In % des BIP



Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienere, ohne in der Beschäftigungsstatistik erfasste Arbeitslose in Schulung; Bruch 2007/08 wegen Umstellung in der Beschäftigtenstatistik. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Euro-Raum: Abwärtsbewegung zum Jahresende 2012 verstärkt

Der seit Herbst 2011 beobachtete leichte Rückgang der Wirtschaftsleistung im Euro-Raum verstärkte sich im IV. Quartal 2012 merklich. Dennoch erwartet das WIFO über den Prognosehorizont eine Erholung der Wirtschaft. Die geringfügige Abwärtsrevision für den Euro-Raum und die EU insgesamt ist auf das ungünstige Ergebnis im IV. Quartal 2012 zurückzuführen.

Für das I. Quartal 2013 deuten die umfragebasierten Indikatoren für den Euro-Raum insgesamt auf eine leichte Entspannung hin. Der Einkaufsmanagerindex für das verarbeitende Gewerbe tendiert zwar schon seit August wieder etwas nach oben; er lag aber auch im Jänner noch deutlich unter der Expansionsschwelle. Ähnlich zog das Industievertrauen in den letzten Monaten an. Dieser Indikator erhöhte sich zuletzt auch in einigen Krisenländern wieder. Generell ist die Vertrauensfestigung im Euro-Raum zu einem guten Teil auf den Anstieg der Produktionserwartungen zurückzuführen. Die günstigere Einschätzung der Auftragseingänge aus dem Ausland laut Einkaufsmanagerindex weist zudem auf eine bevorstehende leichte Belebung des Exportgeschäftes hin. Das Verbrauchervertrauen verbesserte sich ebenfalls. Das Gesamtbild der Indikatoren lässt eine Stabilisierung der Wirtschaft in der ersten Jahreshälfte 2013 erwarten. Im 2. Halbjahr sollte eine allmähliche Erholung einsetzen, da der Export von der Belebung der weltweiten Nachfrage profitiert und die Inlandsnachfrage durch das wachsende Verbrauchervertrauen gestützt wird¹⁾. Überdies dürften die Verbesserung der Lage auf den Finanzmärkten seit Juli 2012 und die Umsetzung von Strukturreformen die Wirtschaftsentwicklung positiv beeinflussen. Zugleich werden die notwendigen Bilanzanpassungen im öffentlichen und im privaten Sektor sowie die damit verbundenen restriktiven Kreditbedingungen weiterhin belastend wirken.

Aufgrund der engen wirtschaftlichen Verflechtung mit dem Euro-Raum dürften auch einige Handelspartner in Ostmitteleuropa von der Flaute stärker in Mitleidenschaft gezogen werden. Volkswirtschaften mit engen Handelsbeziehungen zur deutschen Industrie dürften sich rascher erholen als in den südlichen Ländern mit hoher Auslandsverschuldung. Insgesamt rechnet das WIFO für die sieben EU-Länder in Ostmitteleuropa (Bulgarien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn) mit Wachstumsraten von 1,5% 2013 und 2,5% 2014. Polens Wirtschaft bewältigte die aktuelle Krise am besten und dürfte ihre Dynamik beibehalten. In Ländern mit relativ hoher Auslandsverschuldung der privaten Haushalte dürfte sich die Binnennachfrage dagegen 2013 noch verhalten entwickeln und erst 2014 stabilisieren.

Von der Weltwirtschaft gingen für Österreich in den letzten Monaten keine größeren Impulse aus, die Nachfrage aus dem Euro-Raum ließ nach, und die Entwicklung der Inlandsaufträge spiegelt vor allem die Investitionsschwäche wider. Die Wirtschaftsleistung sank deshalb im IV. Quartal 2012 geringfügig. Vieles spricht dafür, dass die heimische Volkswirtschaft im Frühjahr 2013 wieder auf einen – wenn auch vorerst eher flachen – Wachstumspfad einschwenkt. Die Rahmenbedingungen für die Entwicklung der österreichischen Wirtschaft haben sich somit gegenüber der WIFO-Prognose vom Dezember 2012 kaum geändert.

Trotz des geringfügigen Rückganges der Wirtschaftsleistung um 0,1% im IV. Quartal 2012 gegenüber dem Vorquartal ergibt sich kein negativer Wachstumsüberhang für das laufende Jahr – im Gegensatz zu Deutschland und dem Euro-Raum insgesamt sind die Wachstumsbedingungen für das laufende Jahr somit für die österreichische Volkswirtschaft deutlich günstiger²⁾.

Trotz der leichten Wachstumsdämpfung zum Jahresende 2012 hellte sich das allgemeine Stimmungsbild bereits im November auf. Die Konjunktur dürfte die Talsohle daher Anfang 2013 durchschritten haben. Gemäß dem WIFO-Konjunkturtest vom Februar ist in der heimischen Industrie ein Aufwärtstrend zu erwarten: In der Sachgütererzeugung wird die Konjunktur in den letzten Monaten zunehmend günstiger eingeschätzt, der saisonbereinigte Index der aktuellen Lagebeurteilung zog seit November 2012 an. Auch der Index der Produktionserwartungen weist auf eine positive

Entwicklung in Ostmitteleuropa uneinheitlich

Österreich: Warenexport stützt den Aufschwung

Die Konjunktur ist in Österreich weiterhin von einer guten Grundkonstitution geprägt. Als kleine, offene Volkswirtschaft hängt die künftige Entwicklung stark von den internationalen Rahmenbedingungen ab. Das Risikoumfeld hat sich gegenüber der Dezember-Prognose kaum verändert.

¹⁾ Huber, P., Aiginger, K., "Griechenland, Spanien, Portugal: Konsolidierung ohne aktiven Wachstumsschub unrealistisch. Ein Policy Brief zu Entwicklungsoptionen der peripheren EU-Länder", WIFO-Pressenotiz, 12. Dezember 2012, <http://www.wifo.ac.at/www/pubid/45982>.

²⁾ Für Deutschland beträgt der Wachstumsunterhang zu Jahresbeginn 2013 0,3%. Er muss aufgeholt werden, bevor im Vorjahresvergleich ein Wachstum erzielt werden kann.

Entwicklung in den kommenden Monaten hin. Ähnlich verbesserte sich die Beurteilung der Auftragsbestände und der Auslandsaufträge der Unternehmen weiter. Ein günstiges Bild zeichnet auch der aktuelle WIFO-Frühindikator: Nach einem ersten Anstieg im November setzte er im Februar seine Aufwärtsbewegung fort. Auch der Ifo-Index für die deutsche Wirtschaft, der traditionell ein sehr guter Vorlaufindikator für die österreichische Volkswirtschaft ist, stieg im Februar zum vierten Mal in Folge.

Übersicht 3: Entwicklung der Bruttowertschöpfung

Zu Herstellungspreisen

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	3,88	3,54	3,54	3,54	+15,3	- 8,7	± 0,0	± 0,0
Herstellung von Waren einschließlich Bergbau	51,59	52,14	53,44	55,58	+ 8,2	+ 1,1	+ 2,5	+ 4,0
Energie- und Wasserversorgung, Abfallentsorgung	6,97	7,88	7,96	8,04	+ 8,2	+13,1	+ 1,0	+ 1,0
Bau	14,66	14,95	15,04	15,20	+ 3,5	+ 1,9	+ 0,6	+ 1,1
Handel, Kfz	30,22	29,81	29,81	30,11	+ 1,3	- 1,4	± 0,0	+ 1,0
Verkehr	10,66	10,63	10,63	10,84	+ 1,0	- 0,3	± 0,0	+ 2,0
Beherbergung und Gastronomie	11,21	11,16	11,27	11,51	+ 1,3	- 0,4	+ 1,0	+ 2,1
Information und Kommunikation	8,08	7,97	7,97	8,05	- 0,9	- 1,3	± 0,0	+ 1,0
Kredit- und Versicherungswesen	15,64	15,24	15,40	15,71	+ 1,4	- 2,5	+ 1,0	+ 2,0
Grundstücks- und Wohnungswesen	23,30	23,80	24,04	24,52	+ 2,6	+ 2,1	+ 1,0	+ 2,0
Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen ¹⁾	21,50	21,71	22,08	22,63	+ 2,2	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,5
Öffentliche Verwaltung ²⁾	40,88	41,31	41,31	41,31	+ 0,7	+ 1,0	± 0,0	± 0,0
Sonstige Dienstleistungen	6,57	6,63	6,69	6,76	- 0,0	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,0
Wertschöpfung der Wirtschaftsbereiche ³⁾	244,96	246,78	249,07	253,52	+ 3,1	+ 0,7	+ 0,9	+ 1,8
Bruttoinlandsprodukt	269,69	271,83	274,48	279,37	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen, technischen und sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (ÖNACE 2008, Abschnitte M bis N). – ²⁾ Einschließlich Sozialversicherung, Verteidigung, Erziehung, Unterricht, Gesundheits- und Sozialwesen (ÖNACE 2008, Abschnitte O bis Q). – ³⁾ Vor Abzug der Gütersubventionen und vor Zurechnung der Gütersteuern.

Übersicht 4: Entwicklung der Nachfrage

Zu Herstellungspreisen

	2011	2012	2013	2014	2011	2012	2013	2014
	Mrd. € (Referenzjahr 2005)				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen)</i>								
Konsumausgaben insgesamt	193,97	194,46	195,68	197,49	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6	+ 0,9
Private Haushalte ¹⁾	144,34	144,92	145,80	147,11	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9
Staat	49,65	49,55	49,90	50,40	+ 0,1	- 0,2	+ 0,7	+ 1,0
Bruttoinvestitionen	59,88	59,63	61,37	63,19	+ 9,6	- 0,4	+ 2,9	+ 3,0
Bruttoanlageinvestitionen	56,18	56,91	57,75	58,90	+ 7,3	+ 1,3	+ 1,5	+ 2,0
Ausrüstungen	23,26	23,34	23,92	24,64	+12,1	+ 0,3	+ 2,5	+ 3,0
Bauten	28,09	28,51	28,69	29,00	+ 4,4	+ 1,5	+ 0,6	+ 1,1
Inländische Verwendung	254,26	254,89	257,54	261,19	+ 2,5	+ 0,2	+ 1,0	+ 1,4
Exporte	154,51	157,15	162,30	171,71	+ 7,2	+ 1,7	+ 3,3	+ 5,8
Reiseverkehr	11,77	12,09	12,21	12,52	+ 0,1	+ 2,7	+ 1,0	+ 2,5
Minus Importe	139,25	140,36	145,36	153,25	+ 7,2	+ 0,8	+ 3,6	+ 5,4
Reiseverkehr	5,62	5,86	5,92	6,07	- 5,0	+ 4,3	+ 1,0	+ 2,5
Bruttoinlandsprodukt	269,69	271,83	274,48	279,37	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8
Nominell	300,71	309,90	319,15	330,74	+ 5,0	+ 3,1	+ 3,0	+ 3,6

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Die aktuelle Entwicklung ist wesentlich von der Wachstumsschwäche auf den Zielmärkten bestimmt. 2012 schrumpften viele österreichische Exportmärkte im Euro-Raum sogar leicht. Dennoch konnte die Ausfuhr von Waren im Vorjahr etwas gestei-

gert werden (real +0,2%). Den Tiefpunkt erreichte die Exportentwicklung im IV. Quartal 2012.

Über den Prognosezeitraum sollte Österreich als exportorientierte Volkswirtschaft wieder zunehmend von der Verbesserung des internationalen Umfeldes profitieren. Ab Anfang 2013 wird sich die Exportdynamik dank der Belebung der Märkte allmählich beschleunigen (2013 real +3,8%). Erst 2014 wird das Wachstum der Warenausfuhr im Zuge der Festigung der internationalen Konjunktur und der Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit (Stagnation der Terms-of-Trade, Rückgang in der Sachgütererzeugung) real 6% erreichen und damit etwa dem langfristigen Durchschnitt entsprechen. Die Warenausfuhr in Drittländer wird über den gesamten Prognosezeitraum an Bedeutung gewinnen.

Da die heimischen Exporte von einem hohen Importgehalt geprägt sind, wird neben der robusten Binnenkonjunktur vor allem das Anziehen der Ausfuhr eine deutliche Zunahme der Importe bewirken. Aufgrund der positiven Entwicklung im Warenhandel werden die gesamten Nettoexporte 2014 wesentlich zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die Handelsbilanz dürfte sich unter diesen Rahmenbedingungen über den gesamten Prognosehorizont verbessern.

Die Stimmung hellt sich seit November 2012 in der Investitionsgüterindustrie wie auch in der kapitalintensiven Vorgüterindustrie kontinuierlich auf. Gemäß dem aktuellen WIFO-Investitionstest plant die Sachgütererzeugung 2013 eine kräftige Ausweitung ihrer Investitionen. Vor diesem Hintergrund erwartet das WIFO 2013 ein eher gedämpftes Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen von 1,5% und 2014 eine Beschleunigung auf +2,0%.

Übersicht 5: Produktivität

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Gesamtwirtschaft</i>						
Bruttoinlandsprodukt, real	- 3,8	+ 2,1	+ 2,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 1,8
Erwerbstätige ¹⁾	- 0,9	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,3	+ 0,9	+ 1,1
Produktivität (BIP je Erwerbstätigen)	- 2,9	+ 1,4	+ 0,9	- 0,5	+ 0,1	+ 0,7
<i>Herstellung von Waren</i>						
Produktion ²⁾	- 13,0	+ 7,2	+ 8,5	+ 1,3	+ 2,5	+ 4,0
Beschäftigte ³⁾	- 5,3	- 1,3	+ 1,9	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,5
Stundenproduktivität ⁴⁾	- 4,7	+ 5,4	+ 6,6	- 0,1	+ 2,6	+ 3,3
Geleistete Arbeitszeit je Beschäftigten ⁵⁾	- 3,5	+ 3,0	- 0,1	- 0,3	- 0,4	+ 0,2

Q: WIFO, 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Unselbständige und Selbständige laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung (Beschäftigungsverhältnisse). – ²⁾ Nettoproduktionswert, real. – ³⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. Bruch 2007/08 wegen Umstellung der Wirtschaftsklassifikation auf ÖNACE 2008, 2008: WIFO-Schätzung. – ⁴⁾ Produktion je geleistete Beschäftigtenstunde. – ⁵⁾ Laut Konjunkturerhebung von Statistik Austria.

In erster Linie werden die Ausrüstungsinvestitionen die Investitionsentwicklung stützen. Sie schwanken im Konjunkturzyklus überdurchschnittlich, weil sie primär von den Absatzerwartungen der Unternehmen im Verhältnis zu den verfügbaren Kapazitäten bestimmt werden. 2011 stiegen sie real um 12,1%, 2012 entwickelten sie sich sehr verhalten (+0,3%). Darin spiegeln sich insbesondere die geringere Exportdynamik, die Unsicherheit im Zusammenhang mit der Staatsschuldenkrise im Euro-Raum sowie auch eine Normalisierung der staatlichen Investitionstätigkeit nach dem Auslaufen der Effekte der Konjunkturpakete aus der Finanzmarktkrise 2008/09. Mit der Aufhellung der Konjunktur über den Prognosehorizont sollten sich die Ausrüstungsinvestitionen weiter erholen (2013 real 2,5%, 2014 +3,0%).

Die gedrückte Stimmung im Bausektor dürfte vor allem 2013 eine flache Investitionsentwicklung mit sich bringen (+0,6%). 2014 ist im Baugewerbe mit einer leichten Beschleunigung der Investitionen zu rechnen (+1,1%).

Da die Warenexporte nominal und real stärker zunehmen werden als die Warenimporte, wird sich Österreichs Handelsbilanz über den Prognosehorizont verbessern. Die positiven Impulse des Außenhandels haben gemeinsam mit der robusten Binnennachfrage eine Ausweitung der Ausrüstungsinvestitionen zur Folge.

Ausrüstungsinvestitionen dynamischer

Mit der Konjunkturerholung werden sich die Investitionen wieder beleben. Die Aufwärtstendenz der Exporte kommt insbesondere den Ausrüstungsinvestitionen zugute, sodass die bereits relativ hohe Ausrüstungsinvestitionsquote (über 8%) weiter steigen wird. Das Wachstum der Bauinvestitionen bleibt über den Prognosehorizont gering.

Konsum zieht leicht an, Verbraucherpreisauftrieb lässt nach

Die verfügbaren Realeinkommen werden 2013 und 2014 trotz der günstigen Entwicklung der Beschäftigung nur wenig zunehmen. Das sollte gerade ausreichen, um den privaten Konsum zu stabilisieren. Die verhaltene Dynamik der Rohstoffpreise und die mäßigen Lohnstückkostensteigerungen dürften den Inflationsdruck in Österreich gering halten. Auch von der Angebotsseite ist kaum mit Preisdruck zu rechnen.

Der private Konsum entwickelte sich 2012 träge (+0,4%), obwohl die Beschäftigung einen neuen Höchstwert erreichte. Das kräftige Beschäftigungswachstum ging jedoch mit einer schwachen Reallohnentwicklung und somit einem mäßigen Zuwachs der realen Haushaltseinkommen einher.

Übersicht 6: Konsum, Einkommen und Preise

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %, real					
Private Konsumausgaben ¹⁾	+ 1,1	+ 1,7	+ 0,7	+ 0,4	+ 0,6	+ 0,9
Dauerhafte Konsumgüter	+ 4,8	+ 2,3	+ 1,8	- 4,7	- 2,4	+ 0,2
Nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen	+ 0,6	+ 1,6	+ 0,6	+ 1,0	+ 0,9	+ 1,0
Verfügbares Einkommen der privaten Haushalte	+ 0,3	- 0,6	- 0,9	+ 0,4	+ 0,9	+ 1,2
	In % des verfügbaren Einkommens					
Sparquote der privaten Haushalte ²⁾	11,2	9,1	7,4	7,6	7,8	8,1
Sparquote der privaten Haushalte ³⁾	10,6	8,6	7,1	7,1	7,3	7,6
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Direktkredite an inländische Nichtbanken (Jahresendstände)	- 1,3	+ 2,9	+ 2,6	+ 0,0	+ 1,6	+ 2,9
	In %					
Inflationsrate						
National	0,5	1,9	3,3	2,4	2,2	2,0
Harmonisiert	0,4	1,7	3,6	2,6	2,3	2,0
"Kerninflation" ⁴⁾	1,5	1,2	2,8	2,3	2,1	1,9

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Private Haushalte einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. – ²⁾ Einschließlich Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche. – ⁴⁾ Ohne Energie und unverarbeitete Nahrungsmittel (Fleisch, Fisch, Obst, Gemüse).

Übersicht 7: Löhne, Wettbewerbsfähigkeit

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Löhne und Gehälter pro Kopf ¹⁾						
Nominell, brutto	+ 1,7	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,9	+ 2,4	+ 2,6
Real ²⁾						
Brutto	+ 1,2	- 0,8	- 1,5	+ 0,5	+ 0,2	+ 0,6
Netto	+ 3,0	- 1,1	- 2,0	+ 0,0	- 0,1	+ 0,2
Lohnstückkosten						
Gesamtwirtschaft	+ 4,8	- 0,3	+ 0,8	+ 3,4	+ 2,2	+ 1,8
Herstellung von Waren	+ 11,5	- 6,1	- 3,9	+ 3,1	+ 0,6	- 0,6
Effektiver Wechselkursindex Industriewaren						
Nominell	+ 0,7	- 2,6	+ 0,0	- 1,5	+ 0,9	+ 0,1
Real	+ 0,4	- 2,6	+ 1,1	- 1,4	+ 1,1	+ 0,1

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Je Beschäftigungsverhältnis (laut VGR). – ²⁾ Deflationiert mit dem VPI.

Über den Prognosehorizont wird der Konsum der privaten Haushalte zunehmend einer Aufwärtstendenz folgen. Dies resultiert vorwiegend aus dem leichten Nachlassen des Preisdruckes (VPI 2013 +2,2%, 2014 +2,0%), den kräftigen nominellen Lohnzuwachsen des Jahres 2012 und dem anhaltenden Beschäftigungswachstum. Vor diesem Hintergrund prognostiziert das WIFO für 2013 eine Zunahme des Konsums der privaten Haushalte um 0,6% und für 2014 um 0,9%. Die Sparquote³⁾ wird – ausgehend von 7,1% im Vorjahr – auf 7,3% 2013 und auf 7,6% im Jahr 2014 steigen.

³⁾ Ohne Zunahme betrieblicher Versorgungsansprüche.

In den letzten Monaten verlangsamte sich das Beschäftigungswachstum etwas. Trotz der Konjunkturschwäche nahm jedoch die Zahl der unselbständig aktiv Beschäftigten im Jahresdurchschnitt 2012 um rund 47.000 bzw. 1,4% zu. Während sich die Konjunktur über den Prognosehorizont kontinuierlich belebt, dürfte die Arbeitskräftenachfrage vorerst mäßig bleiben. Insgesamt erwartet das WIFO für 2013 eine Beschäftigungsausweitung um 0,7%. Die Arbeitsproduktivität wird nach dem Rückgang um 0,5% im Jahr 2012 leicht steigen (2013 +0,1%). Mit dem Anziehen der Konjunktur 2014 dürfte sich das Beschäftigungswachstum geringfügig auf 0,9% beschleunigen.

Aufgrund der starken Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes wird die Arbeitslosigkeit trotz der Beschäftigungsausweitung über den Prognosehorizont weiter zunehmen. Nach einem Anstieg um 0,3 Prozentpunkte auf 7,0% im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote 2013 und 2014 nach österreichischer Definition 7,4% betragen (gemäß Eurostat-Definition 2012 4,4%, 2013 und 2014 4,8%).

Weiterhin kräftige Zunahme des Arbeitskräfteangebotes

Der Arbeitsmarkt entwickelt sich nach wie vor differenziert: Neben dem anhaltenden Beschäftigungszuwachs nimmt auch die Arbeitslosigkeit über den Prognosehorizont weiterhin zu.

Übersicht 8: Arbeitsmarkt

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	Veränderung gegen das Vorjahr in 1.000					
Nachfrage nach Arbeitskräften						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾	- 44,0	+ 32,4	+ 70,4	+ 52,1	+ 26,5	+ 36,5
Unselbständig aktiv Beschäftigte ¹⁾²⁾	- 48,5	+ 25,5	+ 63,3	+ 47,2	+ 22,0	+ 32,0
Veränderung gegen das Vorjahr	in %					
Inländische Arbeitskräfte	- 43,0	+ 5,8	+ 25,7	+ 9,0	+ 3,0	+ 7,0
Ausländische Arbeitskräfte	- 5,5	+ 19,7	+ 37,7	+ 38,1	+ 19,0	+ 25,0
Selbständige ³⁾	+ 4,5	+ 6,9	+ 7,1	+ 4,9	+ 4,5	+ 4,5
Angebot an Arbeitskräften						
Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter						
15- bis 64-Jährige	+ 17,3	+ 21,6	+ 37,0	+ 15,6	+ 3,0	+ 5,5
15- bis 59-Jährige	+ 11,1	+ 8,9	+ 17,1	+ 19,5	+ 7,2	+ 5,3
Erwerbspersonen ⁴⁾	+ 4,0	+ 22,9	+ 66,3	+ 66,0	+ 43,5	+ 39,5
Überschuss an Arbeitskräften						
Vorgemerkte Arbeitslose ⁵⁾	+ 48,1	- 9,5	- 4,1	+ 13,9	+ 17,0	+ 3,0
Stand	in 1.000	260,3	250,8	246,7	260,6	277,6
Arbeitslose in Kursmaßnahmen	in 1.000	64,1	73,2	63,2	66,6	72,6
Arbeitslosenquote						
In % der Erwerbspersonen ⁶⁾	4,8	4,4	4,2	4,4	4,8	4,8
In % der Erwerbspersonen ⁵⁾	6,5	6,2	6,0	6,3	6,6	6,6
In % der unselbständigen Erwerbspersonen ⁵⁾	7,2	6,9	6,7	7,0	7,4	7,4
Beschäftigungsquote						
Aktiv Erwerbstätige ¹⁾⁷⁾	64,7	65,1	65,9	66,6	67,0	67,6
Erwerbstätige ⁶⁾⁷⁾	71,6	71,7	72,1	72,6	72,9	73,3

Q: WIFO, 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Ohne Personen, die Kinderbetreuungsgeld beziehen, ohne Präsenzdienler. – ²⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. – ³⁾ Laut WIFO, einschließlich freier Berufe und Mithelfender. – ⁴⁾ Aktiv Erwerbstätige plus Arbeitslose. – ⁵⁾ Arbeitslose laut Arbeitsmarktservice. – ⁶⁾ Laut Eurostat (Labour Force Survey). – ⁷⁾ In % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15- bis 64-Jährige).

Die Situation der öffentlichen Haushalte ist anhaltend von den Folgen der Finanzmarktkrise 2008/09 geprägt. Die Staatsschuldenquote war 2012 mit voraussichtlich über 74% bereits hoch und dürfte 2013 neuerlich steigen. Gründe sind neben der laufenden Neuverschuldung die Maßnahmen zur Eindämmung der Schuldenkrise im Euro-Raum und ein (derzeit noch unsicherer) Mittelbedarf im Zusammenhang mit weiteren möglichen Maßnahmen zur Stützung heimischer Kreditinstitute. Den Bruttoschulden im Zusammenhang mit der Finanzmarktstabilisierung in Österreich und den Hilfsmechanismen im Euro-Raum stehen zwar großteils Forderungen gegenüber, diese sind allerdings mit Risiken verbunden. Nach dem Anstieg der Staatsschuldenquote 2012 und 2013 wird sich 2014 voraussichtlich erstmals ein leichter Rückgang ergeben.

Im Prognosezeitraum wird die Lage der öffentlichen Haushalte durch die Konjunkturbelebung einerseits und das Konsolidierungsprogramm andererseits bestimmt. Die Defizitquote wird sich von 3,1% im Jahr 2012 etwas auf 2,6% 2013 bzw. 2,0% im Jahr 2014 verringern. Die Unsicherheiten der vorliegenden Prognose bedeuten hier ein Abwärtsrisiko: Sowohl 2013 als auch 2014 könnten mögliche zusätzliche Belastungen durch eine Liquiditätszuführung an notverstaatlichte Banken das gesamtstaatliche

Staatsschuldenquote erst 2014 rückläufig

Defizit erhöhen. Weitere Unsicherheiten bestehen 2013 und 2014 hinsichtlich der Realisierung der steuerlichen Konsolidierungsmaßnahmen.

Übersicht 9: Wirtschaftspolitische Bestimmungsfaktoren

	2009	2010	2011	2012	2013	2014
	In % des BIP					
<i>Budgetpolitik</i>						
Finanzierungssaldo des Staates						
Laut Maastricht-Definition ¹⁾	- 4,1	- 4,5	- 2,5	- 3,1	- 2,6	- 2,0
Primärsaldo des Staates laut VGR	- 1,3	- 1,8	+ 0,1	- 0,5	- 0,0	+ 0,6
	In %					
<i>Geldpolitik</i>						
Dreimonatszinssatz	1,2	0,8	1,4	0,6	0,4	0,7
Sekundärmarktrendite ²⁾	3,9	3,2	3,3	2,4	2,0	2,0
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
<i>Effektiver Wechselkursindex</i>						
Nominell	+ 0,9	- 2,5	+ 0,1	- 1,5	+ 0,8	+ 0,2
Real	+ 0,4	- 2,6	+ 1,2	- 1,4	+ 0,9	+ 0,1

Q: WIFO. 2013, 2014: Prognose. – ¹⁾ Einschließlich Zinsströme aus Swap-Vereinbarungen, die der Staat abschließt. – ²⁾ Bundesanleihen mit einer Laufzeit von 10 Jahren (Benchmark).

Das Risikoumfeld

Das Ausmaß an Unsicherheit ist nach wie vor hoch und teils schwierig einzuschätzen. Die relative Beruhigung auf den Finanzmärkten seit August 2012 schlug sich erst jüngst in den Stimmungsindikatoren nieder, die Unternehmen sind vor allem bezüglich der Entwicklung in den nächsten Monaten vermehrt optimistisch. Die Risiken der Prognose liegen in den wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen. Bedenken bestehen etwa hinsichtlich des Verlaufes der europäischen Schuldenkrise und der adäquaten Reaktion der europäischen Politik darauf sowie hinsichtlich des fiskalpolitischen Patts ("fiscal cliff") in den USA. Politische Unsicherheiten in Österreichs östlichen und südlichen Nachbarländern nähren diese Risiken zusätzlich. Um diesen Gefahren entgegenzuwirken, sollten rasch weitere vertrauensstärkende Entscheidungen getroffen werden. Risiken für die Weltwirtschaft gehen zudem von potentiellen geopolitischen Spannungen aus.

Die Problematik der Staatsfinanzen ("fiscal cliff") hält in den USA an, weder Ende Dezember 2012 noch Ende Februar 2013 konnte eine Einigung über einen klaren künftigen Kurs erzielt werden. Bis zum Ende des Haushaltsjahres im September 2013 werden nun Ausgabenkürzungen im Ausmaß von 85 Mrd. \$ vorgenommen, und zwar vorwiegend im Bereich der diskretionären Ausgaben. Schuldenlimit und Sequester sind aber mit diesem Konsens noch nicht geregelt. So muss der Kongress bereits Ende März einen zeitlich befristeten Budgetplan verlängern, damit aktuelle Zahlungsverpflichtungen erfüllt werden können, und bis Mitte Mai muss die Schuldenobergrenze abermals erhöht werden, da sonst die Zahlungsunfähigkeit drohen könnte.

Geopolitische Risiken ergeben sich vorwiegend aus den territorialen Konflikten zwischen China und Japan. Der Warenhandel zwischen diesen zwei Ländern ist so eng verflochten, dass ein Ausfall die Weltwirtschaft in Mitleidenschaft ziehen könnte⁴⁾.

In südlichen Ländern des Euro-Raumes bedeutet neben der hohen Staatsverschuldung auch das hohe Volumen an Verbindlichkeiten der Unternehmen⁵⁾ ein Risiko nicht nur für den ohnehin bereits fragilen Finanzsektor, sondern auch für die Konjunkturerholung, da die Notwendigkeit des Schuldenabbaues im Unternehmenssektor die Investitionsbereitschaft beschränkt und die Nachfrage nach Arbeitskräften dämpft.

⁴⁾ IWF, "Changing Patterns of Global Trade", IMF Departmental Paper, 2012, (12/1).

⁵⁾ Laut aktuellem Global Financial Stability Report des IWF (Oktober 2012) hat Spaniens nicht-finanzieller Unternehmenssektor Schulden angehäuft, die 186% des Bruttoinlandsproduktes entsprechen. Für Belgien ergibt sich ein ähnlich hoher Wert. In Portugal beträgt der Vergleichswert 158%, in Frankreich 134% und in Irland 289%.

Aus diesen Faktoren ergibt sich für die österreichische Volkswirtschaft primär über Außenhandelsbeziehungen ein Abwärtsrisiko. Von der Binnennachfrage gehen in Österreich deutliche Aufwärtsrisiken aus. Auf Unternehmensebene könnten bei einem Anstieg der Absatzerwartungen die Investitionen durchaus kräftiger ausgeweitet werden als prognostiziert. Die privaten Haushalte könnten – wenn sich ihre Stimmung stärker aufhellt als angenommen – doch keine Erhöhung der Sparquote anstreben und so ein lebhafteres Konsumwachstum finanzieren.

Recovery Subject to Lasting Uncertainty

Economic Outlook for 2013 and 2014 – Summary

Short-term prospects for the Austrian economy have hardly changed since the revision of the WIFO forecast of last December. As expected, demand and output edged down slightly in the fourth quarter 2012, but leading indicators kept heading up during the first three months of 2013. Having moderated to an average 0.8 percent in 2012, GDP growth is projected to pick up to 1.0 percent in 2013 and 1.8 percent in 2014.

The Austrian economy, although virtually stagnating in the second half of 2012, was nevertheless spared the stronger setback of activity observed in most other euro area countries in the fourth quarter. Many considerations speak in favour of a return of the economy to an upward path, albeit flat for the time being, in the first quarter 2013. Thus, the bulk of leading indicators have signalled an end to the downward trend already last November and have steadily improved since. It is likely that the cycle has passed the trough early this year. Domestic conditions for a self-sustained and broad-based upturn are still in place. The external environment, however, holds important risks. In particular, uncertainty surrounding the future political course in several southern and eastern neighbour countries weighs on the outlook for the export sector.

After a modest rate of 0.8 percent in 2012, GDP growth in Austria is projected to pick up gradually to 1.0 percent in 2013 and 1.8 percent in 2014. This expectation rests notably on the assumption of a further dwindling of uncertainty for investors and consumers. This presupposes that, on the one hand, the government debt crisis in the euro area remains under control, and that, on the other, the political uncertainty about fiscal management in the USA subsides.

Despite the slight acceleration of GDP growth over the forecast period, inflationary pressure is set to abate, given the current poor capacity utilisation and the prospect of a negative output gap prevailing until the

end of 2014. International demand conditions should allow only limited increases in energy and other commodity prices. Consumer prices, having gone up by an average 2.4 percent in 2012, are expected to rise by 2.2 percent in 2013 and 2.0 percent in 2014. Along with a moderate, but steady increase in private consumption, investment is projected to rebound markedly. While labour supply is further growing rapidly, dependent employment may edge up only marginally, keeping unemployment high. The external sector will provide a positive contribution to GDP growth over the entire forecast horizon. The outlook for Austrian exports has improved over the last months, even if a firm recovery may only be expected towards the end of the forecast horizon, in view of sluggish demand from the euro area where almost 52 percent of Austria's exports go to.

Despite the subdued business conditions, the state of public finances is likely to improve. The general government deficit for 2013 is expected at 2.6 percent of GDP, edging down to 2.0 percent of GDP in 2014. The fiscal projection hinges on the assumption that the consolidation course will not be interrupted in 2013 for the sake of discretionary cyclical stimulus, while automatic stabilisers would be allowed to operate. Although some short-term dampening effect on activity may result from fiscal consolidation, the reduction of budget deficits is a meaningful medium-term strategy from an overall economic point of view.

The English version of the WIFO Economic Outlook will be published in "Austrian Economic Quarterly".